

Zoffzone Die Ausweitung der

Illustration: © animecentral

Zwischen der Fraktion Junges Freiburg/Die Grünen und dem Ring politischer Jugend (RpJ) in Freiburg hat es in den vergangenen Wochen heftig gerumpelt. Der Streit ging so weit, dass der RpJ (die Vertretung der Jungorganisationen von Grünen, SPD, CDU und FDP) den Rücktritt von Junges-Freiburg-Stadtrat Florian Braune forderte. Unsere Gastautorin Claudia Herbstritt war selber einst Junges-Freiburg-Frontfrau und hat versucht, die „wahre Geschichte“ über den Polit-Zoff zu schreiben.



August im Jahre 2002: Zwei dynamische Jungunternehmer starten mit ihrer GbR iugitatio. „Wir verbinden Wirtschaft und Soziales“, lautet der Slogan und die beiden Jungs begeben sich auf die Suche nach Aufträgen. Beide sind Anfang 20, in vielen Projekten engagiert und ehrgeizig.

Rückblende – Herbst 1999: Junges Freiburg, die Wählervereinigung von jungen Freiburgern für junge Freiburger, schafft mit dem Motto „nicht alles besser, aber vieles jünger“ machen zu wollen den Sprung in den Gemeinderat. Nach zwei Jahren Lernphase in der Fraktionsgemeinschaft trennt sich Junges Freiburg I von den Grünen. Die Wählervereinigung wird von Markus Meyer (Listenplatz 5) und Florian Braune (Listenplatz 3) geführt. Die Unternehmensberatung iugitatio organisiert die Wahl zum Dritten Freiburger Jugendrat, die im November 2002 stattfindet. Im Herbst 2002 legt Sven Greschbach sein Mandat nieder, Florian Braune rückt nach.

Dezember 2003: Die Unternehmensberatung iugitatio veranstaltet ein Se-

minar für die neu gewählten Jugendräte. Stadtrat Braune, inzwischen Mitglied der Wirtschaftsjuvenen, organisiert und moderiert mehrere Veranstaltungen zum Thema Existenzgründung und setzt dies auch als Wahlkampfthema.

Frühjahr 2004: Braune, mittlerweile 26, tritt abermals zur Gemeinderatswahl an, diesmal als Nummer Eins. Die ehemaligen Stadträte ziehen sich zurück, Junges Freiburg II startet in den Wahlkampf und fällt durch ungewohnte Polemik auf. Der RpJ ist „entsetzt“.

Am 13. Juni 2004 werden Florian Braune und Sebastian Müller in den Gemeinderat gewählt.

Frühjahr 2005: Haushaltsberatungen im Gemeinderat. Die Fraktionsgemeinschaft Junges Freiburg II/Die Grünen stellen den Antrag, den Zuschuss für den RpJ zu streichen und machen damit ahnungslos ein bodenloses Pulverfass auf.

April 2005: Der RpJ fordert Braunes Rücktritt, da „Braune sein Mandat für eigene wirtschaftliche Zwecke benutzt“.

Beng! Die Schlacht der Pressemeldungen ist eröffnet und die Fragen häufen sich!

1. Manöver oder „Öffentliche Mittel für alle“!

Stein des Anstoßes war der Antrag, jene Mittel zu streichen, mit denen die Jugendorganisationen der Parteien im RpJ Veranstaltungen organisieren. Bereits in vorherigen Haushaltsdebatten hatte sich Junges Freiburg I für die Kürzung der Mittel ausgesprochen. Diese Debatte wird aber jetzt in einen Topf mit den Aufträgen für Braunes Unternehmensberatung geworfen. Dass ausgerechnet jetzt den Jugendorganisationen der Kräfte platz, ist zum einen ein Zeichen des Frusts über die nicht anerkannte Arbeit und über die öffentliche Wahrnehmung, dass die Jugendlichen über Junges Freiburg im Gemeinderat ausreichend vertreten seien. Dieses Ungleichgewicht manifestiert sich für die Mitglieder des RpJ in der Mittelkürzung. Zum anderen riechen die Attacken der Jugendorganisationen der Parteien nach einer lang ersehnten

Revanche mit der vermeintlichen Arroganz der Junges Freiburger II, die im Wahlkampf proklamiert hatten, die einzig „echten Jugendlichen“ zu sein.

2. Manöver

oder das System Junges Freiburg

Das „System Junges Freiburg“, von dem Stefan Schillinger, Vorsitzender der Jusos, spricht, ist „ein System hinter Braune und den ehemaligen Vorstandsmitgliedern und -Mitgliedern Kai Schröder-Klings und Ulrich Schöttle“. Stiller Mitmacher dieses Systems scheint der Vorstand der Wählervereinigung von Junges Freiburg um Kathrina Stahlberg und Martin Jost zu sein, der öffentlich nicht reagiert. Laut RpJ meldeten sich bei der Debatte ehemalige Jugendräte, die jetzt auspacken, wie es damals im Jugendrat abging.

Nun sind zwar einzelne dieser Jugendräte selber Mitglieder von Jugendorganisationen der Parteien: Der Verdacht einer zu engen Zusammenarbeit zwischen Vorständen und Unternehmensberater Braune jedoch bleibt. Auch bei Verantwortlichen in der Stadtverwaltung bestehen „Zweifel, ob es denn wirklich so demokratisch zugeht“ bei den Beschlüssen des Jugendrats. Auf einem Nebenschauplatz zieht dies weitere Kreise, denn aktuell wird an einem neuen Konzept zur Jugendbeteiligung gearbeitet und die negativen Erfahrungen werden nicht ohne Auswirkungen auf das neue Modell und die jugendpolitische Debatte bleiben.

3. Manöver

oder die Trennung von Mandat und Job!

Der politische Streit um die Gewichtung der verschiedenen Jugendorganisationen führt zum Kern der Manöver und der Forderung nach Trennung von Job und Mandat. Ein Blick auf die Homepage von iugitatio verrät, dass die meisten Referenzen von Projekten aus dem politischen Umfeld stammen, also solche, die von der städtischen Haushaltskasse gefördert werden. Bereits das mag man anrühlich finden, andererseits gibt es ja immer zwei: Auftraggeber und Auftragnehmer! Hat sich die Abteilung Jugendförderung also hinter Licht führen lassen? Handelte es sich um mangelnde Transparenz oder be-

wusste Täuschung seitens der Jungunternehmer? Wird hier Schizophrenie im Amt verlangt, so dass fortan alle Gemeinderäte ihre Brötchen außerhalb Freiburgs verdienen müssen, um hier als Mandatsträger und dort beispielsweise als Anwalt durch die Gassen zu wandeln?

Entscheidend ist letztlich, in welcher Funktion Braune Aufträge für sein Unternehmen generierte.

Welchen Hut hatte er auf, als es um den Auftrag für die Jugendratswahl ging? Welchen Hut hatte er auf, als es um das Seminar für den Jugendrat ging? Welchen Hut hat er überhaupt auf? Und hat er den zu erkennen gegeben? Sprach er die Fraktionsgeschäftsführer für Anzeigenwerbung im Jugendmagazin e-fact als Auftragnehmer des Magazins an? Oder argumentierte er in seiner Rolle als Stadtrat damit, dass „man ja etwas Gutes für die Jugend tun würde“, verschweigend, dass er selber an den Anzeigen verdient? Geschäftsführer der Fraktionsbüros wollen nicht genannt werden, jedoch fällt auf, dass sich nicht nur im Rathaus und anderen städtischen Einrichtungen manch einer hinteres Licht geführt fühlt. Seit der RpJ-Angebot und trotz der „naturgegebenen“ Doppelfunktion jedes Mandatsträgers spürt man jetzt das Unbehagen im und ums Rathaus herum deutlich, kann es aber offenbar nicht so recht beim Namen nennen.

4. (geplante) Manöver oder die Moral und Anstand

Der Schmerz scheint tiefer zu sitzen: Es geht um Moral, Politikverständnis und die Fragwürdigkeit, dass einer am „Ehrenamt“ verdient, während die anderen ehrenamtlich und unentgeltlich Jugendliche für Politik zu gewinnen versuchen. Anstatt diese Frage öffentlich aufzuwerfen, verfallen Teile des RpJ bereits in alte Rollenmuster: die Jugendorganisation der FDP macht nun eine der Errungenschaften von Junges Freiburg, die Freigabe legaler Flächen für Graffiti-Künstler, erneut zum Thema. Eine solche Attacke liest sich freilich weniger als sachliches Sorgen des RpJ, dass das System JF von Braune unterwandert oder gar zum „System Braune“ oder „System iugitatio“ manipuliert wurde, es liest sich dagegen viel leichter als Schmutzkampag-

ne. Fraglich bleibt, ob sich diese gegen Junges Freiburg II oder gegen Stadtrat Braune richtet.

Für die Freiburger Jugendpolitik könnte die Vermischung des „Systems iugitatio“ mit dem „System Junges Freiburg II“ fatale Folgen haben: einige Fraktionen beginnen bereits, die öffentliche Förderung von Jugendprojekten wie das Jugenddenkmal Zzett zu hinterfragen. Damit würde der Fall iugitatio zur Gefahr für alle Jugendprojekte in Freiburg. Die Fraktionen planen aktuell ein sachliches Manöver: sie wollen von der Verwaltung wissen, wie die Mittelvergabe für die Aufträge von iugitatio ablief. Doch selbst wenn sich dies sachlich klären lässt, bleibt die Frage, ob es ein Stadtrat in seiner Vorbildfunktion und im Blick auf immer knappere Kassen moralisch grundsätzlich vertreten kann, öffentliche Gelder für eine Tätigkeit zu kassieren, die sich auch gemeinsam mit anderen Jugendinitiativen organisieren ließe. Und da spielt es dann keine Rolle mehr, welchen Hut er auf hat. ■



Betr.: Theater!

In der vergangenen Ausgabe hatten wir auf diesen Seiten unter dem Titel „Skalpelle am Haushalt“ über den Doppelhaushalt 2005/06 der Stadt Freiburg berichtet.

Hierzu schrieb uns Grünen-Stadtrat Eckart Friebeis, Geschäftsführer der Fraktion Junges Freiburg/Die Grünen:

„In Ihrem Bericht haben Sie bezüglich des Theateretats leider falsche Zahlen verwendet! Nicht „satte 13,8 Millionen Euro verschlingen Tanz, Gesang, Musik und Mimenspiel im Haushalt“, sondern satte 24 Millionen Euro – denn genauso hoch sind die gesamten Ausgaben für das Theater pro Jahr. Die genannten 13,8 Millionen Euro sind lediglich der städtische Zuschuss! Dazu ein paar grundsätzliche Daten und Fakten: Im Jahr 2003 betrug die Gesamtausgaben des Theaters über 24 Millionen Euro. Der Zuschuss der Stadt belief sich auf 13,5 Millionen Euro, das Land steuerte 7,5 Millionen bei. Die Eigeneinnahmen des Theaters machten knapp 3 Millionen Euro aus. Mit 372 ausgewiesenen Vollzeitstellen waren 11,5 Prozent aller 3245 städtischen Stellen beim Theater angesiedelt, mit Personalkosten von 17,2 Millionen Euro (Gesamtverwaltung: 147 Millionen Euro Personalausgaben). Bei etwa 200.000 jährlichen Besuchern wird jede Theaterkarte mit rund 100 Euro bezuschusst.“

chilli: Sehr geehrter Herr Friebeis, unser Autor Peter Bomans schrieb: „Satte 13,8 Millionen Euro verschlingt das Theater im Haushalt“, und bezog sich dabei klar auf den Freiburger Haushalt! Trotzdem danken die Chillisten für den faktenreichen Leserbrief.